

Classroom Management

Bibliografie:

Ilse Schrittmesser, Claudia Schuchart
und Felicitas Thiel:

Editorial.

journal für lehrerInnenbildung, 22 (4), 7-13.

<https://doi.org/10.35468/jlb-04-2022-edi>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-04-2022>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung
j l b
no.4
2022

EDITORIAL

Ilse Schritteser
Claudia Schuchart
Felicitas Thiel

Gelungenes Classroom Management – die Rede ist auch von Klassenmanagement oder Klassenführung, alle drei Begriffe werden im Diskurs darüber synonym verwendet – zählt zu den wesentlichen fachübergreifenden Qualitätsmerkmalen eines lernförderlichen Unterrichts und stellt eine relevante Voraussetzung dafür dar, dass Schüler*innen ausreichend Lernzeit und eine konzentrierte Auseinandersetzung mit den Lerninhalten ermöglicht wird (u. a. Helmke, 2009; Seidel, 2020; Thiel, 2016; siehe dazu auch Thiel und Ophardt sowie Ophardt und Thiel in diesem Heft).

Das in den USA schon länger zur Diskussion stehende Themenfeld findet in letzter Zeit zunehmend Beachtung auch im deutschsprachigen Raum, wobei die dem Thema geschenkte Aufmerksamkeit sowohl in der Ausbildung als auch in der Weiterbildung von Lehrkräften durchaus noch ausbaufähig wäre.

Die vorliegende Ausgabe des Journals für Lehrer*innenbildung greift daher diesen Themenbereich mit dem Ziel auf, Dozierende in der Lehrer*innenbildung für die Bedeutung von Classroom Management zu sensibilisieren, die für gelungenes Classroom Management erforderlichen Kompetenzen und Wissensbestände aufzuzeigen und deren Bedeutung für den Professionalisierungsprozess von angehenden oder schon im Beruf stehenden Lehrkräften einmal mehr bewusst zu machen.

Mit dem Beitrag von *Felicitas Thiel und Diemut Ophardt* wird das Thema eingeführt und aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven beleuchtet. Beginnend mit der Darstellung von behavioristisch ausgerichteten Ansätzen wird der Fokus anschließend auf interaktionssoziologische Konzepte gelegt, in denen die Qualität der Interaktion und das gesamte Aktivitätssetting Beachtung erfahren. Eine wesentliche Rolle wird hierbei dem von Walter Doyle eingeführten Konzept des Handlungsprogramms zugeschrieben, das den Interaktionsprozess im Unterricht steuern soll. Aus Kounins Studien werden die Begriffe der „Smoothness“ und des „Momentum“, die zur Verdeutlichung der Steuerung des Unterrichtsflusses herangezogen werden, ebenso wie sein Konzept von „Withitness“ und die Bedeutung laufenden Monitorings aufgegriffen. Neben kommunikationstheoretischen Perspektiven auf verbale und nonverbale Signale wird auch der Ansatz der „Professional Vision“ angeführt. Der Etablierung von Regeln und Routinen und der aktiven Gestaltung eines tragfähigen Arbeitsbündnisses zwischen Lehrkraft und Schüler*innen als maßgeblichen Facetten von

Klassenmanagement werden jeweils eigene Abschnitte gewidmet. Abschließend wird dann ein Modell vorgestellt, das die vorliegenden Theorien und Erkenntnisse zu Gelingensbedingungen von Klassenmanagement zusammenführt und den Blick auf sich daraus ergebende Anforderungen an eine lernförderliche Gestaltung und Moderierung der Interaktion im Klassenzimmer lenken soll.

Claudia Schuchart und Doris Bühler-Niederberger gehen in ihrem Beitrag möglichen Gründen für ein chronisch regelbrechendes Verhalten von Schüler*innen nach. Dabei verfolgen die Autorinnen einen erweiterten interaktionistischen Ansatz, der neben dem Blick auf Zuschreibungen (Labelling) durch Lehrkräfte auch weitere Faktoren, die regelbrechendem Verhalten zugrunde liegen können – z. B. familiäre, demografische und institutionelle Kontexte –, berücksichtigt. Identitätsentwicklung aus dieser Perspektive betrachtet, wird durch das Interagieren der Akteur*innen bestimmt und festigt sich fortschreitend in den weiteren Interaktionen. So werden, wie im Beitrag aufgezeigt wird, aus zunächst vielleicht nur sporadisch auftretenden Regelbrüchen deviante Karrieren, die durch wiederholtes negatives soziales Feedback zu einer Negativspirale führen können. Dabei würden auch bestimmte „mindsets“ der Lehrkraft eine Rolle spielen, ebenso wie die soziale und ethnische Zusammensetzung der Schulklassen oder die zum Teil durch soziale, kulturelle und ethnische Zuschreibungen beeinflusste schulische Sanktionspraxis. Die dargestellte Problemlage verdeutlicht die Relevanz der Thematik, die in der Lehrer*innenbildung verstärkt aufzugreifen wäre.

Im Beitrag von *Irina Kumschick* geht es um die Fähigkeit zur Emotionsregulation von Lehrkräften und deren Einfluss auf das Interaktionsgeschehen im Klassenraum. Während die Neubewertung („Reappraisal“) der emotional aufgeladenen Situation als funktionale Strategie dargestellt wird, wird die Unterdrückung bzw. das Verbergen der Emotion („Suppression“) als eher dysfunktionale Strategie mit negativen Auswirkungen auf das subjektive Wohlbefinden beschrieben. Allerdings sei lt. Kumschick auch Suppression eine zuweilen hilfreiche Strategie, wenn sie dazu dient, in der Situation zunächst einmal handlungsfähig zu bleiben. Im Rahmen eines die affektive, behaviorale und kognitive Ebene des Lernens ansprechenden Trainingsprogramms (kurz abc-Training) sollen durch Simulation von Unterrichtsstörungen negative Emotionen bei Studierenden des Lehramts angesprochen und die Studierenden dann angehalten werden, die jeweils passenden Emotions-

regulationsstrategien zur Bewältigung der Situation einzusetzen. Ziel dieses Verhaltenstrainings sei, so Kumschick, den behavioralen und emotionalen Umgang mit Unterrichtsstörungen effektiver gestalten zu lernen. Relevant für ein Gelingen des Trainings sei jedoch, einen realitätsnahen, geschützten Raum einzurichten, der den Studierenden ermöglicht, sich auf ihre Emotionen einzulassen und Strategien der Emotionsregulation zu erproben.

Rebekka Stahnke und Sigrid Blömeke beschäftigen sich in ihrem Beitrag damit, wie angehende und wie erfahrene Lehrpersonen (Noviz*innen und Expert*innen) Unterricht wahrnehmen. Die Autorinnen argumentieren, dass erst eine professionelle Unterrichtswahrnehmung ermöglicht zu identifizieren, was im Unterrichtsgeschehen relevant ist und welche Interventionen gewünschte Effekte erzeugen. Bezugnehmend auf internationale Studien, in denen Unterschiede in der Beobachtungsqualität zwischen Noviz*innen und Expert*innen vor allem im Frontalunterricht untersucht wurden, gehen Stahnke und Blömeke in einer Studie mit deutschen Lehrkräften der Frage nach, ob und welche Expertiseeffekte sich in offeneren Unterrichtsformaten (z. B. Partner*innenarbeit, Einzelarbeit) zeigen. Die Auswertung der erfassten Daten weist lt. Autorinnen darauf hin, dass vor allem die Partner*innenarbeit für die Noviz*innen eine besondere Herausforderung darzustellen scheint. So interpretierten die erfahrenen Lehrkräfte die beobachteten Situationen gehaltvoller als die Noviz*innen, äußerten gezieltere Vermutungen, wie sich die Situation weiter entwickeln könnte, und verwiesen tendenziell auf mehr Handlungsalternativen. Für die Lehrer*innenbildung wäre daher zu empfehlen, insgesamt stärkeres Gewicht auf fundierte Konzepte zur Entwicklung von professioneller Wahrnehmung zu legen, unter anderem etwa durch Einsatz von Videoanalysen.

Sabine Glock und Tobias Baumann nehmen die Auswirkung von negativen Stereotypen auf die Erwartungen an Schüler*innen und auf den Umgang mit Unterrichtsstörungen in den Blick. Etliche Studien würden darauf hinweisen, dass von Klassen, in denen sich viele Schüler*innen mit Migrationshintergrund befinden, mehr Disziplinprobleme und geringere Leistungsniveaus erwartet werden. Studien zur Rolle stereotyper Erwartungen und deren Einfluss auf die Interventionen, die Lehrkräfte setzen, würden darauf hinweisen, dass sich Lehrkräfte z. B. bei Jungen und Schüler*innen ethnischer Minoritäten für andere, oft härtere Interventionen entscheiden als bei Mädchen

und Schüler*innen der ethnischen Mehrheit. Auch der angenommene sozio-ökonomische Status oder Geschlechterstereotypen führen zu ähnlichen Verzerrungen in der Reaktion nicht nur der Lehrkräfte, sondern auch der Lehramtsstudierenden. Ebenso scheint die Zuweisung von Sonderpädagogischem Förderbedarf einschlägige Stereotype zu aktivieren. Diese Erkenntnisse machen deutlich, dass Lehramtsstudierende nicht nur Schulungen in Classroom Management erhalten, sondern auch für den Einfluss der (eigenen) stereotypen Erwartungen sensibilisiert werden sollten. Vorschläge, wie Interventionen zur Sensibilisierung für Stereotype und Urteilsverzerrungen zu gestalten wären, werden im abschließenden Abschnitt des Beitrags formuliert. *Kira Weber, Christopher Prilop und Marc Kleinknecht* legen einen Praxisbericht vor, in dem es um so genannte Video Circles im ersten Unterrichtspraktikum geht, die dazu dienen sollen, das für gelungene Klassenführung relevante Übergangsmanagement zu üben und die dafür erforderlichen Kompetenzen zu stärken. Hervorgehoben wird dabei das unterschiedliche Potenzial eigener und fremder Unterrichtsvideos, die das Unterrichtsgeschehen dokumentieren und eine zeit- und ortsunabhängige Analyse ermöglichen. Die Autor*innen berichten von einer Begleitstudie, in deren Rahmen Lehramtsstudierende ihren eigenen Unterricht im ersten Unterrichtspraktikum filmten und im Zuge der Analyse gemeinsam mit den Studienkolleg*innen das Geben und Nehmen von Feedback trainierten sowie ihre Kompetenzen zur Unterrichtsbeobachtung zu erweitern suchten. Die Ergebnisse der Studie verweisen auf den Nutzen des Konzepts der Video Circles, das, wie resümierend festgestellt wird, ein lernförderliches Angebot darstellt, um Unterricht systematisch beobachten zu lernen und damit auch wichtige Basiskompetenzen des Klassenmanagements zu erwerben.

In der *Rubrik Stichwort* widmen sich *Diemut Ophardt und Felicitas Thiel* den für gelungenes Klassenmanagement erforderlichen Kompetenzen der Lehrkräfte. Einleitend wird darauf verwiesen, dass sich effektives Klassenmanagement darin zeigt, dass eine das Unterrichtsgeschehen prägende Interaktionsordnung etabliert wird, die Unterrichtsinteraktion lernförderlich moderiert wird und Konflikte als solche erkannt und gezielt bearbeitet werden. Da Noviz*innenstudien vermuten lassen, dass angehende Lehrkräfte nicht ausreichend Gelegenheit erhalten, die für erfolgreiches Klassenmanagement maßgeblichen Kompetenzen zu erwerben, wird empfohlen, solchen Lerngelegenheiten in der

Lehrer*innenbildung mehr Raum zu geben. Dazu werden Konzepte vorgestellt, die den Lehramtsstudierenden ermöglichen sollen, anwendungsorientiertes Wissen anzueignen. Unter anderem werden die Analyse störungskritischer Unterrichtssituationen in Video-Simulationen oder Enactment-Übungen im Rahmen von Rollenspielen genannt. Um die gemachten Erfahrungen jedoch zu tiefgreifenden Lernerfahrungen werden zu lassen, wäre sicherzustellen, dass die nachfolgende Reflexion in den universitären Begleitseminaren über bloßen Erfahrungsaustausch hinausgeht und ein Konzept entwickelt wird, das Wissen über Klassenmanagement mit verschiedenen Erprobungs- und Analyseszenarien kombiniert. Abschließend führen die Autorinnen einige (auch internationale) Programme und Trainings an, die auf diese Bedarfslage eingehen.

Literatur

- Helmke, A. (2009). *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts*. Seelze-Velber: Klett Kallmeyer.
- Seidel, T. (2020). Klassenführung. In E. Wild, & J. Möller (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie* (S. 120-131). Berlin & Heidelberg: Springer. https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-662-61403-7_5
- Thiel, F. (2016). *Interaktion im Unterricht. Ordnungsmechanismen und Störungsdynamiken*. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Ilse Schritteser, Mag. Dr., Univ.-Professorin
für Schulforschung und Lehrer*innenbildung
an der Universität Wien.

Arbeitsschwerpunkte:
Schul- und Unterrichtsforschung,
Professionalisierungsforschung,
Lehrer*innenbildung



ilse.schritteser@univie.ac.at

Claudia Schuchart, Dr., Professorin
am Institut für Bildungsforschung,
Bergische Universität Wuppertal.

Arbeitsschwerpunkte:
Entstehung sozialer Ungleichheiten
auf Mikro-, Meso- und Makroebene,
Wirkung von Schulsystemstrukturen



schuchart@uni-wuppertal.de

Felicitas Thiel, Dr., Professorin
für Schulpädagogik/Schulentwicklungsforschung,
Freie Universität Berlin.

Arbeitsschwerpunkte:
Interaktion im Unterricht,
Klassenmanagement,
Schulmanagement und -entwicklung



felicitas.thiel@fu-berlin.de